Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Einzelkarte 5 aufeinanderfolgende Nummern 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 50. Fernruf 1237, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1530. Bei fernmündl. Anzeigenangabe keine Gewähr. Hörstehler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 213 — Montag, 11. September 1944, abends — 97. Jahrg.

Wenn die Staudämme reißen

Die bolschewistische Flut in Europa

Mit dem Einbruch bolschewistischer Truppen in den Balkan- und Baltenraum und mit dem drohenden Einmarsch der Bolschewisten in Finnland und damit in den skandinavischen Raum sind auch die europäischen Kreise in den verschiedensten europäischen Ländern von panischem Schrecken erfaßt worden, die bisher mehr oder weniger offen mit der plutokratisch-jüdisch-bolschewistischen Allianz sympathisierten. Jetzt, wo der europäische Schutzwall im Osten durch den Verrat der rumänischen Michael-Clique im Süden zerbrochen ist und mit den Anglo-Amerikanern in Italien und Frankreich der bolschewistische Einfluß auch in diesen Gebieten immer stärker hervortritt, sind alle Spekulationen auf die „Harmlosigkeit" der Moskauer Ideen wie Seifenblasen zerplatzt, und in allen europäischen Ländern und Völkern ist die Sorge um das Schicksal Europas in der Vordergrund aller öffentlichen und geheimen Erörterungen gerückt. Heute erkennt man ohne Ausnahme, was der deutsche Schutzwall im Osten gegen den Bolschewismus für jedes einzelne Land und damit für die Gesamtheit Europas bedeutet.

Mit dem Verrat Emanuels und Michaels wurden dem Bolschewismus die Tore im Süden und Südosten Europas geöffnet, und Churchill und Roosevelt haben durch den Polen-Verrat die Bolschewisierung des europäischen Ostens vorbereitet. Diese Tatsache festzuhalten ist um so notwendiger, als sich jetzt in zunehmendem Maße besorgte Stimmen gerade in den Ländern dieser Kriegsverbrecher darüber vernehmen lassen, daß Moskau ohne Rücksicht auf ihre eigenen Interessen in Europa willkürlich seine Einflußgebiete erweitert.

In den „demokratischen" Ländern ist man heute nach den Vorgängen in den Baltenländern, in Polen und Rumänien auch nicht mehr so hundertprozentig davon überzeugt, daß der Bolschewismus sich zur „Demokratie" zurückentwickeln werde, seitdem einzelne von diesen Ländern Aussicht haben, Nachbarn der Bolschewisten zu werden. Und da erscheinen die Gefahren des Bolschewismus doch in wesentlich ernsterem Lichte, als man es bisher behauptete. Dieser Tage machte die bekannte englische Linkszeitschrift „New Leader" die englischen und nordamerikanischen Steigbügelhalter für den Bolschewismus darauf aufmerksam, daß „die Zeit, wo Europa den ertragreichen Nährboden für die internationale Hochfinanz abgab, nie wiederkehren werde ... Die europäischen Völker würden die sogenannten Befreier als Tyrannen verabscheuen und hassen lernen."

Für England ergeben sich aber aus dem Moskauer Imperialismus auf dem Balkan noch besondere Gefahren, wenn man sich in gewissen politischen Kreisen auch dabei beruhigt, daß die „gemeinsame Klugheit und Erfahrung aller alliierten Mächte" eine Balkan-Vereinigung verwirklichen werde, durch die alle „nationalen Eifersüchteleien beseitigt werden könnten." Es sieht aber nicht so aus, als ob man in Moskau bereit sein wird, sich von London oder Washington in seine Balkan-Pläne hineinreden zu lassen, die noch immer die gleichen sind wie jene, die seinerzeit Molotow dem Führer entwickelte und die dieser mit einem eindeutigen und entschiedenen „Nein" ablehnte. Die gänzlich unmotivierte Kriegserklärung Moskaus an Bulgarien nach einer geradezu hündischen Anbiederung bei den Machthabern des Kremls wurde in diesen Tagen von einer schwedischen Zeitung dahin erklärt, daß ohne Kriegserklärung die Bolschewisten nicht ihre Waffenstillstandsbedingungen hätten diktieren und eine Besetzung ganz Bulgariens vornehmen können. Mit der Besetzung Bulgariens durch die Bolschewisten aber kommen Moskaus Meerengen-Pläne einen erheblichen Schritt vorwärts. Der Londoner Korrespondent von „Göteborgs- Handels- und Sjöfartstidning" stellte diese Tatsache mit den Worten fest, daß der bolschewistische Vormarsch auf dem Balkan „eine ernste Maßnahme zur Revision der Lage an den Dardanellen und am Bosporus" darstellte.

Zwar behauptete dieser Tage „Manchester Guardian", die Tage seien längst vorbei, in denen Palmerston erklären konnte, „wenn Rußland sich wie ein Koloß vom Baltikum bis zum Mittelmeer erstreckt, sind die Interessen Englands und sein Handel in Gefahr". Aber hinter dieser Feststellung verbirgt sich nur das Zurückweichen Londons vor dem Machtstreben Moskaus, das sich mit den Dardanellen das Tor in den britischen Mittelmeer-Interessenraum öffnen will.

Aehnliche Befürchtungen hat man jetzt auch in Schweden, wo man bekanntlich nicht müde geworden ist, den Finnen immer wieder einzuhämmern, daß ihr Heil in einer Verständigung mit Moskau liege. Jetzt, wo die Gefahr besteht, daß Schweden durch Errichtung einer Sowjetrepublik in Lappland unmittelbarer Nachbar des bolschewistischen Riesenreiches zu werden droht, wird es auch den Kreisen Schwedens reichlich ungemütlich, die bisher mit den Bolschewisten kokettierten.

So hat man sich bei den sogenannten westlichen Demokratien mit Tatsachen abzufinden, für die sie selbst Handlangerdienste leisteten. Sie machen sich kaum Illusionen darüber, welche Weiterungen sich daraus für ihre eigenen Interessen ergeben können. Dafür haben sie in Italien einige Erfahrungen gesammelt. Welches das Ende der französischen Entwicklung sein wird, nachdem mit den Anglo-Amerikanern eine bolschewistische Welle hochgeschlagen ist, deren Ausmaß heute noch keiner zu ermessen vermag, ist noch unwägbar. Hier tun sich für die anglo-amerikanischen Eroberer Probleme auf, die in Teheran bestimmt nicht angeschnitten wurden, die aber deutlich zeigen, daß mit dem Niederreißen des deutschen Schutzwalls gegen den Bolschewismus sich eine Umsturzflut über ganz Europa ergießen würde, die auch vor der englischen Insel nicht halt machen würde.

Aus dieser Flut ragt allein Deutschland wie ein granitener Fels heraus. Auf ihn blickt heute die ganze nichtbolschewistische Welt. Er ist die einzige Hoffnung der Menschheit, die zu spät erkannt hat, was es bedeutet, wenn die Staudämme gegen den Bolschewismus überall zum Einsturz gebracht würden. Um die Aufrechterhaltung dieser Staudämme gehen die Schlachten, die vor uns liegen und die über Sein oder Nichtsein Deutschlands und über die Zukunft Europas entscheiden.

U-Boote versenkten 11 Schiffe (43000 BRT.)

Erweiterung der Feindbrückenköpfe am Albertkanal zerschlagen / Weiter starke Feindangriffe auf Le Havre / In Italien neue Durchbruchsversuche vereitelt / Schwere Kämpfe bei Sanok und Krosno / Sowjetansturm zwischen Weichsel und Narew scheiterte / Terrorangriffe auf südwest- und südostdeutsches Gebiet

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt Brügge bis in den Raum nordwestlich Hasselt zerschlugen unsere Kampfgruppen alle Versuche des Feindes, seine Brückenköpfe über den Albert-Kanal zu erweitern. Im Einbruchsraum von Beeringen stießen Fallschirmjäger überraschend den Briten in die Flanke, vernichteten eine große vollbeladene Transportkolonne und sprengten Munitions- und Brennstofflager in die Luft. In diesem Raum wurden in den letzten Tagen 52 englische Panzer, zumeist mit Nahkampfmitteln, vernichtet. Schwere Kämpfe gegen den mit Panzern weiter nach Norden vorstoßenden Feind sind dort im Gange.

Gegen die Linie Verviers—Metz dringt der Feind auf breiter Front gegen unsere Nachtruppen vor, zahlreiche Vorstöße wurden abgewiesen. Starke feindliche Angriffe gegen die Landfront der Festung Le Havre hielten den ganzen Tag und die Nacht über an. Erst nach schweren Kämpfen konnte der Feind unter hohen Verlusten einen geringen Einbruch erzielen, der abgeriegelt wurde. Südlich des Mont Genis und am Maddalena-Paß nahmen unsere Truppen wichtige Höhenstellungen in Besitz.

An der englischen Küste und im Kanal versenkten Unterseeboote elf Schiffe mit 43 000 BRT. sowie einen Zerstörer, eine Fregatte und ein Minensuchboot. Drei weitere Transportschiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Mit dem Sinken eines Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der Deutschen Bucht und im Mittelmeer sechs feindliche Jagdbomber ab.

An der italienischen Südfront wurden die Absetzbewegungen in die Apenninstellung planmäßig und ohne Feinddruck beendet. Auf dem Ostflügel vereitelten unsere Truppen auch gestern wieder alle feindlichen Durchbruchsversuche.

Im Süd- und Südostteil Siebenbürgens wiesen deutsche und ungarische Truppen erneute Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen ab. Bei Sanok und Krosno wurde gestern in Angriff und Abwehr schwer gekämpft. Im Raum von Warschau nahm der Feind zwischen Weichsel und Narew seine Angriffe unter Einsatz von starken Schlachtfliegerverbänden wieder auf. Ein Ansturm scheiterte an der zähen Abwehr der Truppen des Heeres und der Waffen-SS. Auch nordöstlich Ostrolenka wurden heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen, Einbruchsstellen durch Gegenangriffe abgeriegelt.

Im hohen Norden brachen im Kandalaksche-Abschnitt zahlreiche feindliche Angriffe verlustreich für den Gegner zusammen.

In der Nacht bekämpften Kampf- und Nachtschlachtflieger-Verbände den sowjetischen Nachschub im baltischen Frontgebiet mit guter Wirkung.

Feindliche Terrorbomber griffen am Tage südwest- und südostdeutsches Gebiet an. Besonders betroffen wurden die Städte Ulm, Heilbronn, Stuttgart, Nürnberg und Wien. 15 feindliche Flugzeuge, darunter 29 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin.

Weiter harte Kämpfe an der Westfront / Schwerpunkte im Raum von Lüttich, in den Ardennen und an der Burgundischen Pforte

Erbittertes Ringen am Albert-Kanal / Starker Feinddruck im luxemburgischen Raum

)(Berlin. An der Westfront war der Sonntag wieder von harten Kämpfen erfüllt. Schwerpunkte der feindlichen Angriffe blieben, wie an den Vortagen, der Raum von Lüttich, die südlichen Ardennen und die Burgundische Pforte. In Flandern drückten die Briten und Kanadier unseren sich absetzenden Truppen weiterhin scharf nach, wobei es am Gent-Brügge-Kanal zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen kam. Der Albert-Kanal war ebenfalls wieder der Schauplatz eines erbitterten Ringens um wenige Meter. Nach vorübergehender Ausweitung seines Brückenkopfes wurde der Feind durch energische Gegenangriffe wieder geworfen, in Gheel und nördlich Hasselt sind jedoch die schweren Kämpfe gegen den mit starken Kräften weiter vorstoßenden Gegner noch im Gange. Die Hauptangriffe im belgischen Raum erfolgten weiterhin im Gebiet von Lüttich. Auch der neue Ansturm innerhalb des Festungsbereiches scheiterte. Südlich der Stadt konnte der Gegner jedoch unter fortgesetzten schweren Stößen in alte belgische Grenzbefestigungen eindringen und Boden gewinnen. In Rücken und Flanken des eingebrochenen Gegners setzten vorübergehend umfaßte deutsche Kampfgruppen ihren Widerstand fort und brachen unter Vernichtung der abgeriegelten feindlichen Kräfte an den Verteidigungslinien durch. Sie brachten Gefangene und erbeutete Waffen ein.

Weiter südlich konnte der Feind trotz aller Anstrengungen in den Ardennen keine ins Gewicht fallende Fortschritte erzielen. Er zog deshalb starke Kräfte aus dem Lesse-Abschnitt ab und verlegte den Hauptstoß weiter nach Süden in die obere Semois. Beiderseits dieses Flüßchens stießen die Nordamerikaner mit starken Kräften nach Osten vor und überschritten im Raum von Arlon an mehreren Stellen die belgisch-luxemburgische Grenze. Gegenmaßnahmen gegen die vorgedrungenen Nordamerikaner sind im Gange. Der Druck des Gegners im luxemburgischen Raum ist sehr stark, so daß unsere Truppen zum Auffangen der in zwei Kolonnen vorstoßenden feindlichen Panzerkräfte hart und erbittert kämpften. Der Stoß nach Luxemburg hinein nahm die Kräfte der Nordamerikaner stark in Anspruch so daß sie ihre in den Vortagen immer wieder abgeschlagenen Angriffe im Raum von Metz noch nicht weiter aufnehmen konnten. Es kam hier nur zu örtlichen Kämpfen. Südlich Toul verstärkte der Gegner jedoch seinen Druck und schob sich mit stärkeren Panzerverbänden bei Mirecourt gegen die Mosel. Die Abwehrkämpfe sind auch hier noch in vollem Gange.

An der Burgundischen Pforte griff die 7. nordamerikanische Armee bei und östlich Besancon am Plateau von Langres und südlich Dijon an. Da der Gegner die rückwärtigen Verbindungen unserer im Plateau von Langres stehenden Truppen hatte, setzten sich unsere Truppen aus ihrem vorspringenden Frontbogen nach Osten ab. Sie hielten dem scharf nachdrängenden Feind westlich Langres und südlich Dijon eine Reihe heftiger Kämpfe und sicherten dadurch den planmäßigen Ablauf der Bewegungen.

Hinter der feindlichen Hauptfront griffen nordamerikanische Truppen und französische Terroristen die Hafenstützpunkte an. Bei Brest lag der Hauptdruck wieder im westlichen und östlichen Vorfeld. Die nach heftigen Bombardierungen eingreifende Infanterie wurde jedoch durch Fallschirmjäger, Grenadiere und andere Einheiten in blutigen Nahkämpfen wieder zurückgeworfen. Das seit Tagen brennende Le Havre erlebte den bisher schwersten Luftangriff. An den übrigen nordfranzösischen Kampfstützpunkten beschränkte sich der Gegner auf Abwurf von Millionen von Flugblättern, um durch verlogene Versprechungen die heldenhaft kämpfenden Verteidiger unsicher zu machen. Soweit der Feind mit Infanterie oder Panzern angriff, wurde er jedesmal verlustreich abgeschlagen. Besonders blutig verlief ein vergebliches örtliches Unternehmen gegen das nördliche Gebiet von Lorient. Im Küstenvorfeld La Rochelle versuchten französische Terroristen, nachdem am Vortage ein Uebergabeangebot vom Hafenkommandanten La Rochelles als lächerlich abgelehnt worden war, das altertümliche La Chapus, das zwischen der Insel Oleron und der französischen Küste liegt, im Handstreich zu nehmen.

Der Weg ins Chaos / Hunger, Terror, Mord im Gefolge der Bolschewisten wie Anglo-Amerikaner

Wo auch die Bolschewisten ihren Fuß hinsetzen, führt der Weg in das Chaos, und wo die Anglo-Amerikaner bisher Fuß gefaßt haben, sind sie die gehorsamen Schrittmacher der Bolschewisten gewesen. Statt Freiheit, Brot und Frieden, wie sie heuchlerisch versprachen, bringen beide nur Hunger, Terror, Mord, brutale Verschleppungen, Bürgerkrieg und Zwangsrekrutierungen. Das bestätigen alle Meldungen aus Frankreich und Italien ebenso, wie die Nachrichten von dem Wüten der Sowjets in den Balkanstaaten, die sich Moskau unterworfen haben.

Der Terror regiert in Paris

Die USA-Korrespondenten, die jetzt nach Paris gekommen sind, geben in ihren Telegrammen an ihre Zeitungen in Washington ausführliche Berichte über das Chaos, das sich in Paris nach dem Einmarsch der anglo-amerikanischen „Befreier" entwickelt hat. Ausschreitungen und Verhaftungen sind dort an der Tagesordnung, die Preise ungeheuer gestiegen, so daß die Bevölkerung Hunger leidet.

Im einzelnen berichten die nordamerikanischen Korrespondenten, daß der Terror in der Hauptstadt bisher der Bevölkerung 9044 Personenopfer gekostet habe. Die Verhaftungen von Personen nehmen ständig zu. Sie beliefen sich bereits auf 9000, doch würden sie bis Ende September noch auf 25 000 steigen. Unter den Verhafteten befinden sich Personen aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen. Albert Chichery, einer der Chefs der Radikalsozialistischen Partei, sei ermordet worden. Die Lebensmittellage ist, den Meldungen zufolge, äußerst gespannt. Die Preise sind um über 300 Prozent gestiegen. Ein Essen in einem kleinen Restaurant kostet mindestens 200 bis 600 Francs.

Die Verhaftungswelle in Frankreich ist in vollem Fluß, und jeden Tag werden neue Verhaftungen gemeldet, erklärt der Sonderkorrespondent der englischen Zeitung „News Chronicle" in Paris. „Die letzte Liste enthält die Namen Alfred Cortot, der das Sinfonieorchester des Pariser Rundfunks leitete, Ginette Leclerc, eine Filmschauspielerin, und Suzy Solidor, Sängerin eines Pariser Kabaretts. Die Marinekommission der Terroristenbewegung forderte die Verhaftung des Admirals Abrial wegen seiner politischen Tätigkeit. Abrial wird des Hochverrats in Tunis beschuldigt. Ferner wird die Verhaftung des Admirals Marquis gefordert.

Hinter den anglo-amerikanischen „Befreiern" marschiert der Bolschewismus. Das beweist aufs neue auch eine Meldung des französischen Terroristenblattes „Les Allobroges". Die Zeitung berichtet, daß am Freitagmorgen 60 bolschewistische Offiziere und Soldaten in die französische Grenzstadt Annemasse gekommen sind. Es handelt sich hier um Bolschewisten, die bis jetzt in der Schweiz interniert waren. Diesen Bolschewisten, die mit Sowjetfahnen geschmückt waren, wurde in Annemasse von den Terroristen und Gaullisten ein begeisterter Empfang bereitet. Man veranstaltete zu Ehren der Bolschewisten ein Bankett, bei dem es bezeichnenderweise zu Verbrüderungsszenen kam.

De Gaulle muß dem Druck der Terroristen nachgeben

Im Zusammenhang mit den zwischen de Gaulle und den französischen Maquis-Verbänden entstandenen Spannungen sah sich, wie aus einer Pariser INS-Meldung in „Aftonbladet" hervorgeht, de Gaulle gezwungen, den Terroristen bolschewistischer Prägung entgegenzukommen. Er erklärte, daß die provisorische Regierung von ihm nicht eher reorganisiert werden würde, ehe er nicht den Anführern der Terroristenverbände die Möglichkeit gegeben habe, sich mit ihm in Paris zu beraten. United Preß berichtet aus Irun, daß bereits Unruhen innerhalb der französischen Terroristenverbände entstanden seien. Die Maquis seien in der Mehrheit teilweise gar nicht aus Franzosen zusammengesetzt, was zu Unruhen in einigen Provinzen geführt habe. In den Departements Gironde und Landes am Fuß der Pyrenäen habe der Ausnahmezustand proklamiert werden müssen.

Immer mehr treiben die Zustände in den von den Alliierten besetzten Gebieten Frankreichs dem Chaos entgegen, und Gewalttätigkeiten jeder Art, Mord und Plünderung sind bereits an der Tagesordnung. Diese Stimmung allgemeiner Auflösung kommt auch in Presseäußerungen deutlich zum Ausdruck. So befaßt sich die Zeitung „Le Allobroges" in ihrem Leitartikel mit der materiellen Lage der Mitglieder der französischen Terroristenbewegung. Das Blatt meint in unverhohlen aufreizenden Worten, man dürfe sich nun nicht mehr mit Wohltätigkeiten begnügen, Geld genug sei ja vorhanden. Man brauche es nur zu nehmen, denn die Geldschränke gewisser Individuen seien bis zum Platzen voll. Dieser eindeutigen Aufreizung zur Plünderung, die das bolschewistische Gesicht der neuen politischen Machthaber in Frankreich im Gefolge des